



Wandstück | 2006

Holz, Farbe

50 x 4 x 2 cm

Privatsammlung Fehrenbach

Frank Fehrenbach

45

“Endlich die Bildnerei ist *Wahrheit*, die Malerei *Traum* [...]” – dies wäre ein treffendes Motto für den folgenden Gedankensplitter, aber Johann Gottfried Herders Erwartung, dass die Plastik den Tastsinn zu seinem Recht kommen lässt, wird angesichts von Erwin Wortelkamps kleiner, großer Wandarbeit enttäuscht. Eher findet jene Metamorphose des Tastens statt, die Herder höhnisch dem “Liebhaber, der tiefgesenkt um die Bildsäule wanket” mit schönen Worten andichtet: “sein Auge ward Hand, der Lichtstrahl Finger, oder vielmehr seine Seele hat einen noch viel feinern Finger als Hand und Lichtstrahl ist [...]” Das Wandobjekt ist viel zu zerbrechlich, um zur tastenden Aneignung einzuladen. Es ist aber auch zu scharfkantig, um dem schwelgenden Tastsinn geben zu können, was Herder ihm verspricht: “[d]ie schöne Linie, die hier immer ihre Bahn verändert, sie, die nie gewaltsam unterbrochen, nie widrig vertrieben sich mit Pracht und Schöne um den Körper wälzet [...]”. Und diese Wandarbeit ist viel zu *rot*, um zur Überwindung der Distanz aufzufordern. “‘Die rote Farbe’, sagte jener Blinde, ‘nun begreife ich sie, sie ist wie der Schall einer Trompete’ [...]”

Wie zu erwarten war, zögerte Erwin Wortelkamp höchstens eine Sekunde, dann nahm er den roten Splitter von der Wand und bestimmte ihn zum Geschenk; das ist jetzt Teil des Objekts und seiner Ausstrahlung am neuen Ort in der Neuen Welt. Warum kommt angesichts des Gebildes erst gar nicht der Gedanke an eine Trophäe auf, den so viele Wandarbeiten provozieren? Die Autonomiezuschreibung, die zur Zeit unter anthropologischen Vorzeichen zunehmend den Kunst- und Objektdiskurs bestimmt, erfordert hier jedenfalls keine größere Anstrengung. Der Splitter kehrt die Relation zwischen passivem Objekt und projizierendem Betrachter ständig um. Alfred Gells Theorie der *agency* würde zunächst einmal das passende Werkzeug liefern, um zu verstehen, was hier vorgeht: ein rotes Stück Holz, das kein Zeichen, sondern ein Index ist; Aby Warburg hätte von einem “Dynamogramm” gesprochen. Ein Fetisch? Sicherlich, die Aufladung des Objekts wird hier (rituell) verstärkt

durch die Gegenwart seines Urhebers: Der Geschenkvorgang im Atelier – resolute Auswahl; Abnahme von der Wand durch den Künstler; sorgfältige, geradezu versiegelnde Verpackung; Unsichtbarkeit des Artefakts bis zur Ankunft jenseits des Ozeans – garantiert jenes Wirkkontinuum, aus dem der Index seine Kraft bezieht. Die Präsenz der Holzarbeit geht aber über die Anwesenheit ihres Urhebers und seiner *skills* hinaus; dies übersieht Gell, weil er einen auf technische Virtuosität eingeschränkten Kunstbegriff hat.

Hier an dieser Stelle über meinem Schreibtisch und zwischen den beiden Fenstern meines Arbeitszimmers, besitzt die Holzarbeit autonome Kraft zunächst und grundlegend durch ihre *Form*. Aber im Gegensatz zu den überlebenden oder untergegangenen Werken der Vergangenheit, mit denen ich mich als Kunsthistoriker beschäftige, ist dies ein zuletzt *für mich* gewähltes Objekt, und damit ist erst einmal jene Distanz glücklich unterlaufen, die ich sonst einzuhalten verpflichtet bin. Ich fühle mich ermutigt, dem Objekt eine Bedeutung zuzuschreiben, in der ich (mit)gemeint bin, legitimiert durch den Zueignungsakt – und das geht doch über die zum Glück nie abreisende Kette von Ansprachen durch historisch entfernte Gegenstände hinaus, ohne die ich meinen Beruf besser aufgeben würde.

Dieses Werk appelliert; ich richte mich auf, wann immer ich zu ihm aufschaue. Vertikal wölbt es sich leicht in den Raum hinein, schwebt vor der Wand und gehört ihr doch an. Es sammelt den ganzen Raum um sich – apotropäisch. Seine extreme Fragilität geht unmittelbar und paradox mit seiner Unberührbarkeit, Schönheit und Würde einher. Als rotes Stück Holz überspringt es die Selbstgenügsamkeit seines Materials, das aber überall durch die Farbe hindurch scheint. Hier wurde etwas freigelegt, herausgeholt bis an die Grenze des Zerbrechens; weiter kann man nicht gehen. Dann wurde dem Bloßgelegten seine ernste Farbe gegeben, in diagonal aufsteigender Bewegung. Der Splitter ist ein Ausrufezeichen, das den Weg zum Ding zurück fand.